Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 4

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild: SF

Das Grab der Familie Kalojew: Seine unendliche Trauer trieb den Vater zur schrecklichen Tat.

Selbstjustiz im Fokus

Für die Sendereihe «Fortsetzung folgt» besuchte Röbi Koller noch einmal den Russen Witalij Kalojew, der 2004 den Fluglotsen Peter N. erstochen hat und jetzt in seiner Heimat Nordossetien stellvertretender Bauminister ist.

Am 1. Juli 2002 stossen in 10 000 Meter Höhe bei Überlingen am Bodensee zwei Flugzeuge zusammen, 71 Menschen kommen dabei ums Leben. Der Russe Witalij Kalojew verliert seine ganze Familie: Ehefrau Swetlana, Sohn Kostja und Tochter Diana. Zwei Jahre danach tötet der Russe in einem Anfall von Raserei den Fluglotsen Peter N., den er für den Schuldigen am Absturz der beiden Flugzeuge hält.

Ein Akt von Selbstjustiz, der von der Schweizer Justiz mit fünf Jahren und drei Monaten Gefängnis geahndet wird. Knapp vier Jahre später kommt Kalojew frei und kehrt in seine Heimat Nordossetien zurück.

Es stellt sich nun die Frage, ob man einem Mann, der in der Schweiz einen Familienvater getötet hat und dafür rechtmässig zu mehr als fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die Gelegenheit geben darf, in unserem Fernsehen seine Tat noch einmal zu erklären, eventuell zu beschönigen oder gar zu rechtfertigen. Dass solches nämlich zu befürchten ist, zeigt die Tatsache, dass Kalojew in seiner Heimat als Held gefeiert wird und seit mehr als einem Jahr als angesehener stellvertretender Bauminister tätig ist.

Wie ist so etwas möglich? Ein Kommentar in einer russischen Zeitung könnte darüber etwas Aufschluss geben, indem darin die «Unvoreingenommenheit der westlichen Machtorgane» und sogar die «Gerechtigkeit in den Händen des Schweizer Gerichts» in Zweifel gezogen wird.

Man darf deshalb gespannt sein, wie Röbi Koller und unser Fernsehen den Drahtseilakt zwischen Schuld, Sühne und Gerechtigkeit bewältigen werden.

Jack Stark

«Fortsetzung folgt»: Freitag, 20. März, 21.00 Uhr, SF 1.

Tipp 1: «SCIENCEsuisse» porträtiert jeden Sonntag namhafte Wissenschafter: am 22. März Hirnforscher Martin Schwab, am 29. März Historikerin Brigitte Studer, am 5. April den Psychologen Klaus Scherer. Jeweils Sonntag, 17 Uhr, SF 1.

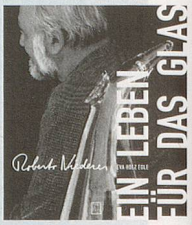
Tipp 2: Die beliebte Sendung «Hopp de Bäse!» steht für einmal unter dem Motto «Zirkus». Kurt Zurfluh hat bewährte Volksmusiker, einen Jongleur, einen Clown und eine Seiltänzerin eingeladen. Samstag, 28. März, 18.45 Uhr, SF 1.

Tipp 3: Ab 17. April stellt Kurt Aeschbacher jeden Freitag drei Liebesgeschichten von Zuschauerinnen und Zuschauern vor und weckt so Erinnerungen an Leben und Lieben vergangener Jahre und Jahrzehnte. Jeweils 21 Uhr, SF 1.

LESENSWERT

Weitsicht mit viel Durchsicht!

Seine Werke waren glasklar – sein Lebensweg nicht immer. Das Buch «Roberto Niederer – Ein Leben für das Glas» zeigt eindrücklich und gefühlvoll, wie sich der Glaskünstler und Glasbläser entwickelt hat, wie er als kleiner Bub aus Italien in die Schweiz zurückkam, in Zürich seine erste Werkstatt betrieb und dann mit der Glashütte Hergiswil Erfolg hatte. Niederer schuf Glaswerke von Weltruf, seine Weiterentwicklung der Glasbläserkunst zeitigte verspielte und bleibende Kreationen aus Hergiswil. Autorin Eva Holz Egle hat unzählige Erinnerungen zusammengetragen: von Sohn Robert – dem heutigen Besitzer der Glasi –, von Freunden, Bekannten und Verwandten des eigenwilligen Künstlers und Unternehmers. Zahlreiche Fotos illustrieren dessen Werk.



Eva Holz Egle, «Roberto Niederer: Ein Leben für das Glas», Verlag Pro Libro Luzern, CHF 75.–.

Nachhaltige Worte

50 zentrale Sätze hat dieses Buch – und eine ganze Reihe von ebenso lesenswerten dazu. Barbara Lukesch und Balz Spörri, beide mit viel journalistischer Erfahrung ausgerüstet, haben 50 Schweizer Persönlichkeiten nach dem «Satz ihres Lebens» gefragt. Die Liste reicht von Bundesräten über Wissenschafts- und Wirtschaftsgrössen, Kultur- und Medienschaffende bis zu berühmten Sportlern. Der junge Fotograf Pascal Mora hat ausdrucksstarke Porträts der Befragten beigesteuert. Wer findet, in diesem Wörtersee schwämmen zu viele Worte, dem sei der Künstler Roman Signer empfohlen, der seinen Lieblingssatz «Zu viele Worte verbauen die Arbeit» mit drei leeren Seiten illustriert hat.

Barbara Lukesch/Balz Spörri: «Starke Worte», Wörterseh-Verlag, 2008, CHF 39.10. Bestelltalon Seite 65.

Bild: SF/Daniel Ammann

Bräutigam Ben bei der Hochzeitsvorbereitung mit dem Pfarrer und der Standesbeamtin.

Alte Liebe erwacht

«Die Standesbeamtin» des Drehbuchautors und Regisseurs Micha Lewinsky ist eine gelungene Dialektkomödie mit vielen Hindernissen vor dem Happy End.

Die Überraschung ist gross, als Ben (Dominique Jann) nach jahrelanger Abwesenheit wieder im verschlafenen Bremgarten auftaucht. Der bekannte Musiker will in seinem Heimatdorf heiraten. Seine Braut (Oriana Schragel) ist eine populäre Schauspielerin aus Deutschland. Der Gemeindepräsident (Beat Schlatter) ist begeistert, dass sich so ein prominentes Paar in seinem Städtchen trauen lassen will. Nur die Standesbeamtin Rahel Hubli (Marie Leuenberger) freut sich gar nicht darüber. Denn Ben ist ihr Jugendfreund. Und je mehr sie wieder mit ihm zu tun hat, desto offensichtlicher wird, dass Rahel immer noch Gefühle für ihn hat.

So beginnt der neue Dialektfilm «Die Standesbeamtin». Und wie es sich für eine Liebeskomödie gehört, muss das Hauptdarstellerpaar noch zahlreiche Hindernisse überwinden, bevor das Happy End kommt. Hollywood-Filme spulen so etwas meist nach Schema F ab, doch der Schweizer Drehbuchautor und Regisseur Micha Lewinsky hat keine Massenware produziert. Sein Film wirkt sympathisch und herzerwärmend. Er ist ein witziges Märchen für Erwachsene.

Eigentlich drehte Lewinsky den Film fürs Schweizer Fernsehen. Doch der grosse Filmverleiher Walt Disney bringt nun «Die Standesbeamtin» zuerst ins Kino – wie zuvor schon den Fernsehfilm «Die Herbstzeitlosen» mit Stephanie Glaser. Ein Indiz dafür, dass der Film grosses Erfolgspotenzial hat.

Reto Baer

SEHENSWERT

Edle Damen aus edlem Material

Porzellan und Tee bilden ein häufig zu sehendes Paar. Doch das Puppenhausmuseum in Basel zeigt Porzellan nicht in Form von Tassen und Kuchentellern, sondern präsentiert 300 «Teepuppen» – Porzellanfiguren, mit denen man einst Teekannen, Schokoladen- und Bonbondosen oder sogar das Telefon verbergen konnte. Kaum zu glauben, was für ein Figurenreichtum dabei entstanden ist.

«Halb … und dennoch vollkommen», 300 Teepuppen aus Porzellan, Puppenhausmuseum Basel, bis 5. April, täglich von 10–18 Uhr.

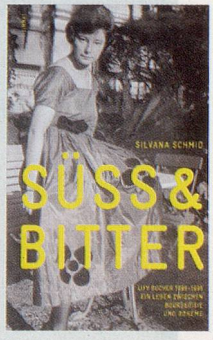
LESENSWERT

Zwei Biografien aus dem 20. Jahrhundert

Ihr Leben war für die damalige Zeit aussergewöhnlich: Dagmar Liechti-von Brasch, geboren 1911 in Estland, fand nach dem frühen Tod der Mutter in der Familie ihres Onkels Max Bircher-Benner ein neues Zuhause. Sie studierte Medizin und prägte Mitte des letzten Jahrhunderts als Chefärztin die 1904 gegründete Bircher-Benner-Klinik in Zürich. Ihre Biografie, ergänzt mit historischen Schwarz-Weiss-Fotografien, dokumentiert ihren Lebensweg: Auch für sie war es nicht einfach, Beruf und Familie – sie hatte vier Kinder – unter einen Hut zu bringen.

Marina Widmer und Kathrin Barbara Zatti: «Zwischen Birchermüesli und Lebensphilosophie. Dagmar Liechti-von Brasch 1911–1993, Chefärztin der Bircher-Benner-Klinik», Limmat-Verlag, Zürich 2008, 214 Seiten, CHF 38.–.

Hundert Jahre alt war Lify Bucher, als sie 1999 starb. Die Enkelin des Hotelkönigs Franz Joseph Bucher-Durrer wurde Zeitzeugin eines ganzen Jahrhunderts. Aufgewachsen im elterlichen Grandhotel am Mittelmeer, erwarb sie sich im Pensionat in Neuenburg das Rüstzeug fürs Leben. Das Scheitern ihrer Ehe und der Zusammenbruch des Bucher-Hotelimperiums zwangen die junge Frau, auf eigenen Füsse zu stehen. Ihre Biografie ist mit vielen Schwarz-Weiss-Bildern dokumentiert. Niedergeschrieben wurde sie von ihrer Tochter Silvana Schmid.



Silvana Schmid: «Süss & bitter. Lify Bucher 1899–1999. Ein Leben zwischen Bourgeoisie und Bohème», Limmat-Verlag, Zürich 2008, 304 Seiten, CHF 49.–. Bestelltalon Seite 65.